

zugestehet, daß die Einberufungen noch weit über den Rahmen der erwähnten Aufstellungen hinausgehen. Uebrigens ist in demselben Verordnungsblatte auch die Bildung einer „dritten Armee“ vorgesehen, doch heißt es dabei, eine solche werde „eventuell“ zur Aufstellung gelangen. Die bezüglichen Verfügungen aber sind bisher noch nicht getroffen. Die von uns schon neulich aufgeworfene Frage, ob diese relativ großartige Machtenfaltung einzig und allein für Bosnien und die Herzegowina berechnet sei, wird jetzt in Wien vielfach wiederholt, und überwiegend ist die Annahme, daß die zwei Provinzen kaum ausschließlich die Bildung der „zweiten“ und eventuell einer dritten Armee veranlassen und rechtfertigen. Darüber, was sonst hinter der Sache steckt, tappt man bis zur Stunde im Finstern.

— Wien. Wie von der „Wiener Zeitung“ versichert wird, betragen nach den bis zum 16. d. eingegangenen Berichten aller Theile der Okkupationsarmee die Verluste derselben 161 Tode, 676 Verwundete und 139 Vermißte; der Gesamtverlust beträgt demnach 976 Mann.

— Nachdem in letzter Zeit zwischen Rußland und der Pforte in der Räumungsfrage ein Einverständnis erzielt erschien, sollen jetzt neue Schwierigkeiten drohen. Wenigstens wird der Pariser Agence Havas aus Pera gemeldet, die Pforte habe den Zeitpunkt für die Uebergabe Batums bis zum 12. September c. hinausgeschoben, um vorher die Bevölkerung noch zu „beruhigen“ und etwaigen Konflikten vorzubeugen. Ob die Russen mit dieser Beruhigungspolitik zufrieden sein werden, ist freilich eine andere Frage. Inzwischen lichten Tod und Krankheit die Reihen der russischen Armee in Rumelien auf das Furchtbarste. Nach den aus dem russischen Hauptquartier eingetroffenen offiziellen Berichten befinden sich nämlich, wie das Hirsch'sche Bureau meldet, noch 21,000 frante russische Soldaten südlich vom Balkan, 5000 im Norden und 6000 unter den Reservetruppen. Der Gesundheitszustand der Truppen hat sich in letzter Zeit gehoben, auch hat die Sterblichkeit wesentlich abgenommen. Die bis jetzt zu Wasser nach Rußland transportirten Kranken belaufen sich auf 27,000 Mann.

— Seitens Montenegro ist in Stambul die Erklärung abgegeben worden, daß es die Feindseligkeiten wieder eröffne, da sich die Pforte hartnäckig weigere, die durch den Berliner Vertrag Montenegro zugesprochene Festung Podgoriza zu räumen. Gleichzeitig telegraphirt „P. T. B.“ aus Ragusa 22. August: „Die Montenegriner haben einen ziemlich heftigen Angriff auf Podgoriza gemacht und beschossen den Platz. Seitens der Türken wurde der Angriff zurückgewiesen.“

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Se. Majestät der König gedenkt am 29., 30. und 31. August, sowie am 4. und 5. September den Manövern der sächsischen Truppen beizuwohnen. In der Begleitung Sr. Majestät wird sich auch Se. Excellenz der Kriegminister General der Cavallerie v. Fabrice befinden.

— Dresden. In einem, zuerst von der „Nationalliberalen Correspondenz“ gebracht und seitdem von einer Anzahl gleichgesinnter Blätter, als der „National-Zeitung“, der „Beser-Zeitung“ und der „Dresdner-Zeitung“ u. weiter verbreiteten Artikel wird das königlich sächsische Cadettencorps zu Dresden in tendenziöser Weise zum Gegenstande eines überaus gehässigen Angriffs gemacht. Derselbe nimmt zum Ausgangspunkte einen angeblich den hiesigen Cadetten erteilten Befehl, wonach es diesen verboten worden sein soll, andere Bilder, als die des Königs Albert von Sachsen zu besitzen, und wonach speciell die Ausschmückung der Pulte der Cadetten mit den Porträts Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, sowie des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen untersagt worden sei. — Dem gegenüber erklärt das „Dresd. Journ.“ auf das Bestimmteste, daß ein derartiger oder auch nur ein ähnlicher Befehl an die hiesigen Cadetten niemals erteilt worden ist, und daß sonach die bezügliche Mittheilung abermals auf Unwahrheit und tendenziöser Erfindung beruht. Für jene von der „Nationalliberalen Correspondenz“ weiter gezogenen und einem Theile der sächsischen Cadetten untergeschobenen Schlussfolgerungen, die in beispiellosen, alles Maß überschreitenden Ausdrücken sich ergeben, wird die dafür zu tragende Verantwortung genannter „Correspondenz“ zufallen.

— Leipzig. Zwischen Bayreuth und Leipzig hat nie ein so lebhafter Verkehr bestanden, als jetzt. Bei demselben drehen sich alle Fragen um die Wagner'schen Operndramen „Siegfried“ und „Götterdämmerung“, zu deren Einstudirung und Vorbereitung alle künstlerischen und technischen Kräfte unserer Bühne in Anspruch genommen sind. Die bereits in Pleiße-Athen angekommenen Decorationen übertreffen an Großartigkeit und Pracht alles bisher in Leipzig Dagewesene. Die ersten Aufführungen dieser Operndramen finden am 21. und 22. September statt. Bei der großen Theilnahme, welche die erste Hälfte des Nibelungenrings an unserer Bühne gefunden hat, ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß die zahlreichen Wagnerfreunde auch jetzt die Gelegenheit benutzen werden, den Schluß des großen Nibelundenrings kennen zu lernen.

— Reichenbach i. B., 23. August. Der hiesige Restaurateur K., der gleichzeitig ein Fleischwaarengeschäft betreibt, untersuchte bisher die von ihm geschlachteten Schweine selbst, unterließ aber leider die Untersuchung einiger Schinken, die er auswärts gekauft hatte. Diese Schinken wurden von ihm zur Anfertigung von sogenannter Bauernbratwurst benutzt, welche man ihrer besondern Güte halber viel kaufte und größtentheils roh genoß. Gegen 40 Personen, die sämmtlich, wie sich später herausstellte, von dieser Wurst gegessen, befinden sich in ärztlicher Behandlung und bei allen wurde Trichinenkrankheit konstatiert. Ein

Menschenleben ist glücklicher Weise der unheimlichen Krankheit bis jetzt noch nicht zum Opfer gefallen, immerhin sieht man den nächsten Tagen mit großer Bangigkeit entgegen. Dem betreffenden Verkäufer wurde ein bedeutender Vorrath von Pölschweinefleisch behördlicherseits konfisziert.

— Schwarzenberg. Am 21. August erfolgte die feierliche Einweihung des bisherigen Kantor Leschner als Schuldirektor und des Kirchschullehrers W. Claus aus Stützengrün als Kantor für die Bürgerpfundener und zu Herzen gehender Rede, welcher sich Ansprachen der bei den Eingewiesenen angeschlossen.

Sechste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

am 22. August 1878.

In der heutigen, von 14 Stadtverordneten besuchten Sitzung wurde bei Vortrag der Registrandeneingänge zunächst beschlossen, behufs Prüfung der vom Stadtrathe anher abgegebenen 1874er Stadtkassen- und 1875er Sparkassenrechnung eine Commission zu wählen und diese Wahl durch Acclamation vorgenommen. Sodann trat man dem Rathsbeschluffe, den Sedantag auch in diesem Jahre, wie bisher geschehen, zu feiern, bei und nahm darauf von dem Antwortschreiben des Stadtraths auf die diesseitigen Communique vom 21. Juni und 19. Juli laufenden Jahres Kenntniß, in welchem die baldige Erledigung der erinnerten Angelegenheiten, soweit dieselbe nicht inzwischen schon erfolgt ist, versprochen wird.

Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf eine Petition der ständigen Lehrer Reiskner, Weiß, Ludwig, Künzel, Lang und Littel um Erhöhung der denselben gewährten Wohnungsgeldäquivalente. Dieselben sind ihrer Höhe nach verschieden und schwanken zwischen 120 und 180 M. Die Petenten bitten um eine jährliche Erhöhung von je 60 M. Der Stadtrath hat beschlossen, ihnen pro 1878 eine Wohnungsgeldzulage von je 30 M. zu gewähren, im Uebrigen ihr Gesuch abzulehnen.

Das Collegium ist zunächst der Ansicht, daß eine Summe von 150 M. als Miethpreis für eine Wohnung von dem in § 14 der Verordnung vom 3. April 1873 erwähnten Umfange nach den örtlichen Verhältnissen zu Grunde zu legen sei und beschließt sodann auf Antrag des Stadtverordneten Seelig, denjenigen ständigen Lehrern, welche eine Wohnungsgeldentschädigung von 150 M. noch nicht beziehen, den Fehlbetrag pro 1878 zu gewähren, im Uebrigen aber dem Rathsbeschluffe nicht beizutreten. Dabei wird wiederholt darauf hingewiesen, wie dringend nothwendig sich die endliche Fertigstellung des Ortschaftstatuts macht, in welchem auch die discutirte Wohnungsgeldentschädigungsfrage ihre definitive Erledigung finden muß.

Schluß der Sitzung $\frac{1}{4}$ 10 Uhr.

Gott lenkt!

Eine wahre Begebenheit, aus dem Engl. übertragen von Henriette v. Halle. (Fortsetzung.)

Fünftes Capitel. Der falsche Wechsel.

Es war am sechzehnten October des Jahres 1846, als Misses Arbuthoot mit ihrem Sohne Robert nach der Pfarre gefahren war, um dem alten, ehrwürdigen Großvater einen Besuch abzustatten. Ihr Gatte befand sich auf einer Rundreise zu seinen weitläufigen Gütern, um sich an Ort und Stelle persönlich zu überzeugen, wie weit die damals ziemlich heftig auftretende Kartoffelfäule ihre Verheerungen auf seinen Besitzungen ausgebeutet habe und wo möglich das Elend von seinen Untergebenen abzuwenden oder doch wenigstens, wenn das nicht anging, nach Kräften zu mildern. Er hatte seine Gemahlin mit einem Briefe erfreut, worin er ihr seine Rückkehr auf den heutigen Tag verhieß. Diese, in der Ueberzeugung, daß ihr Gemahl den lieben und hochverehrten Pfarrer, an dessen Hause ihn sein Weg vorüberführte, nicht unbefucht lassen werde, freute sich im Voraus auf die Ueberraschung und das Vergnügen, welche ihr unerhofftes Zusammentreffen und früheres Wiedersehen dem heimkehrenden Gatten gewähren würden.

Eben hatte es auf dem nahen Kirchturm drei Uhr geschlagen, als ein Herr in einer leichten Chaise vor dem Pfarrhause vorfuhr und den hochwürdigen Mister Loweley in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünschte, indem er sich als Buchhalter einer angesehenen Bank in Tanton zu erkennen gab.

Er ward sogleich in das Bibliothekzimmer geführt, in welchem der Pfarrer und ich geschäftliche Angelegenheiten besprachen, und eröffnete uns nach den üblichen Begrüßungen, daß er von Elm-Parl komme, woselbst er Mister Arbuthoot anzutreffen gehofft habe. Da er aber weder diesen, noch seine geehrte Frau Gemahlin zu Hause gefunden habe, so habe er sich die Freiheit genommen, dem Herrn Pfarrer seine Aufwartung zu machen, indem die Gelegenheit, um die es sich handele, baldige Erledigung erheische, und er hoffen würde, von dem Herrn Pfarrer einen entscheidenden Aufschluß in derselben zu erhalten.

Es handele sich nämlich darum, ob Mister Loweley im Stande sei, zu bestimmen, ob dieser Wechsel, von Mister Arbuthoot auf ihre Bank in Tanton gezogen und von dem Müller Dänby in Bath präsentirt und einkassirt, wirklich ächt oder gefälscht sei. Hier legte er das fragliche Papier zur Ansicht vor, das über dreihundert Pfund (etwas mehr als zweitausend Thaler) lautete. Er fügte hinzu, daß der Wechsel jetzt von Bath nach Tanton zurückgeschickt worden sei, die Bank in Tanton aber die Auszahlung desselben aus dem Grunde verweigert habe, weil sie den Wechsel für gefälscht halte.

Sicherlich hat hier eine Fälschung stattgefunden, erklärte der Pfarrer,